

# Multi-modale Effekte in der (non-) verbalen Emotionsverarbeitung von Kindern mit Sprachentwicklungsstörung

Daniela Bahn<sup>1</sup>, Michael Vesker<sup>2</sup>, Gudrun Schwarzer<sup>2</sup> & Christina Kauschke<sup>1</sup>

1 Philipps-Universität Marburg, Fachbereich 09 Germanistik und Kunstwissenschaften, Institut für Germanistische Sprachwissenschaft, AG Klinische Linguistik, Pilgrimstein 16, 35032 Marburg, Deutschland

2 Justus-Liebig-Universität Gießen, Fachbereich 06 Psychologie und Sportwissenschaft, Abteilung für Entwicklungspsychologie, Otto-Behagel-Straße 10F, 35394 Gießen, Deutschland

## Schlüsselwörter:

Sprachentwicklungsstörung, Emotionsbegriffe, Gesichtsausdrücke, Valenzentscheidung, Kategorisierung

## Zitation:

Bahn, D.; Vesker, M.; Schwarzer, G. & Kauschke, C. (2021) Multi-modale Effekte in der (non-) verbalen Emotionsverarbeitung von Kindern mit Sprachentwicklungsstörung  
Sprachtherapie aktuell: Forschung - Wissen - Transfer 7(1): Schwerpunktthema: Akademische Sprachtherapie – präzise, konkret, virtuos. e2020-10

Emotionen können verbal (über Emotionsbegriffe) und nonverbal (über Gesichtsausdrücke) vermittelt werden und ihr Verstehen ist eine bedeutende Voraussetzung für eine erfolgreiche kommunikative Teilhabe. Bei Kindern mit SES sind Schwierigkeiten in der verbalen Emotionsverarbeitung im Vergleich zu typisch entwickelten Kindern zu erwarten (Ponari et al., 2018). Rieffe und Wiefferink (2017) finden zudem Hinweise für Defizite im nonverbalen Emotionserkennen aus Gesichtern. Bislang ist unzureichend untersucht, ob etwaige Verarbeitungsdefizite auf die sprachliche Domäne begrenzt sind oder auch das nonverbale Emotionsverstehen betreffen. Die vorliegende Studie dient einem direkten Vergleich der verbalen und nonverbalen Emotionsverarbeitung bei Kindern mit SES und Kindern mit unauffälligem Spracherwerb im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Mittels zweier methodisch identischer Experimente zur valenzbezogenen Kategorisierung emotionaler Wörter und Gesichter (positiv vs. negativ) wird untersucht, ob Unterschiede in der verbalen bzw. nonverbalen Kategorisierung von Emotionen zwischen Kindern mit SES und typisch entwickelten Kindern bestehen. Erste Ergebnisse zeigen sowohl langsamere und fehlerbehaftetere Reaktionen der Kinder mit SES in der Wortkategorisierung als auch eine schlechtere Leistung in der nonverbalen Kategorisierung von Gesichtsausdrücken. Ein Ergebnis, welches es vor dem Hintergrund der aktuellen Forschungsdebatte zur Terminologie & Domänenspezifität des Symptomkomplexes SES (siehe dazu Bishop et al., 2017) zu diskutieren gilt.

## Referenzen

Bishop, D. V M, Snowling, M. J., Thompson, P. A., & Greenhalgh, T. (2017). Phase 2 of CATALISE: a multinational and multidisciplinary Delphi consensus study of problems with language development: Terminology. *Journal of child psychology and psychiatry, and allied disciplines*, 58(10), 1068–1080. doi:10.1111/jcpp.12721

Ponari, M., Norbury, C. F., Rotaru, A., Lenci, A., & Vigliocco, G. (2018). Learning abstract words and concepts: insights from developmental language disorder. *Philosophical transactions of the Royal Society of London. Series B, Biological sciences*, 373(1752). doi:10.1098/rstb.2017.0140

Rieffe, C., & Wiefferink, C. H. (2017). Happy faces, sad faces: Emotion understanding in toddlers and preschoolers with language impairments. *Research in Developmental Disabilities*, 62, 40–49. doi: 10.1016/j.ridd.2016.12.018

**Learning outcome**

Die Teilnehmer erhalten Einblick über aktuelle Forschungsergebnisse zur verbalen und nonverbalen Emotionsverarbeitung bei Kindern und werden über störungs- und modalitätenspezifische Unterschiede bei der Kategorisierung emotionaler Inhalte von Kindern mit SES informiert. Sie können ferner nachvollziehen, welche Implikationen sich ggf. aus den Ergebnissen der Studie für die Therapie von Sprachentwicklungsstörungen ergeben.

**Korrespondenzadresse:**

Daniela Bahn

daniela.bahn@uni-marburg.de